

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk. in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Kanndriefräger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gepaltenen Corpussätze oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclemen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 215.

Mittwoch, den 13. September 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Firmen-Register ist heute unter Nr. 670 die Firma Alfred Krause mit dem Sitze zu Merseburg und als deren Inhaber der Kaufmann Alfred Krause in Merseburg eingetragen.

Merseburg, am 7. September 1899.
2895) Königl. Amtsgericht, Abth. 4.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 11. September.** (Hofnachrichten.) Aus Karlsruhe wird unterm Heutigen gemeldet: Se. Maj. der Kaiser begab sich heute nicht ins Wandervergelande, sondern verblieb in Karlsruhe. Im Wandervergelande fanden nur Kriegsmärche statt. Einen Theil des heutigen Vormittags brachte der Kaiser bei den Großherzoglichen Herrschaften zu und hörte später die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Staatsministers Grafen v. Bülow, und des Chefs des Militärkabinetts Generals der Infanterie v. Sahlke. Am Nachmittag fand in Anwesenheit der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein Konzert des Großherzoglichen Hoforchesters statt. Um 8 Uhr Abends folgte bei den Großherzoglichen Herrschaften ein Souper, worauf der Kaiser sich ins Theater begab, wo Donizetti's „Rehestrant“ und Weber's „Abu Hassan“ gegeben wurde. Nach dem Theater gedachte der Kaiser den Sonderzug zu besteigen, um morgen zeitig im Wandervergelande einzutreffen, und selbst die Führung zu übernehmen. Wie mit Bestimmtheit verlautet, kommt der letzte Wandervertag, Donnerstag, in Wegfall. — Vom Wanderver selbst berichtet man: In der Stellung der beiden Parteien trat heute eine große Verschiebung ein. Während sie sich am 9. Abends an der Wirm gegenüber-

standen, das „Noth“, 15. Armeekorps, mit der Front nach Osten, das „Blau“, 13. Armeekorps, mit der Front nach Westen, erhielt die Armee-Abtheilung „Blau“ heute den Befehl, sich hinter der Wirm zu sammeln, wo sie mit der Front nach Norden in der Linie Jassenhausen-Kornthal-Höfingen mit dem 14. Korps einen Winkel zum 13. Korps bildend bei Schwiebedingen-Münchingen steht. Die Partei „Noth“ ist die Wirm abwärts und dann mit einer Wertschwendung nach Ausdorf-Engweisingen-Vaihingen gegangen und hat mit der Front nach Südosten Stellung genommen. Statt eines Kampfes an der Wirm oder zur Verhinderung der Vereinigung des 14. Korps mit dem 13. Korps brachte der heutige Tag nur Kriegsmärche beider Parteien. Der Boden war infolge des Regens stark aufgeweicht.

*** Stuttgart, 10. September.** Der Kaiser hat anlässlich der Parade dem Kriegsminister und einer Anzahl anderer hoher Offiziere Ordensauszeichnungen verliehen. Der König von Sachsen verlieh dem Herzog Nikolaus von Württemberg den Orden der Krone. — Zur Vermeidung von Verwechslungen unterbleiben bei dem diesjährigen Kaisermanöver die bisher üblichen Bezeichnungen „Ostarmee“ und „Westarmee“; es wurden dafür die Benennungen Blaue Armee und Nothe Armee gewählt. Die Generalidee lautet:

„Eine blaue Armee hat ihren Hauptquartier in der Pfalz nördlich Gernersheim-Landau und westlich davon bezogen. Die zu dieser Armee gehörigen Armeekorps 13 und 14 vollziehen ihre Mobilmachung bei Stuttgart und Ulm bezw. bei Mannheim und Heidelberg.“

Eine rothe Armee verammelt sich im Elsaß. Das in diesem Lande garnisonirende 15. Armeekorps steht schon marschbereit bei Straßburg.“

Die rothe Armee, die inzwischen bereits den Schwarzwald überschritten hat, verfügt über 42^{1/2} Bataillone Infanterie, 45 Eskadrons und 30 Batterien, die blaue über 49

Bataillone, 45 Eskadrons und 37 Batterien. Im Ganzen sind 90000 Mann, Süd- und Norddeutsche, an dem Kriegsspiele betheiligt. Für das 15. (elsäßische) Armeekorps brachte die Ueberreichung des Schwarzwaldes viel Anstrengung; die schwierigste Aufgabe fiel dabei der 31. Division zu, die den Schwarzwaldgipfel Kniebis überstieg. Schon am 4./5. früh verließen die Truppen ihre Quartiere. Obwohl die Tornister nicht gefahren werden, kamen die ersten Bataillone nach dreitägigem Steigen in gutem Zustand auf dem 966 Meter hoch gelegenen Kniebisplatz an und sammelten dort bei längerem Halt neue Kräfte für die Fortsetzung des Marsches. Die Truppen lagerten dort auf historischem Boden. Der Kniebis hat schon in dreihundertjährigen Kriege eine Rolle gespielt; die Schweden schenkte und zwei andere Schanzen wurden damals dort angelegt. Nach der Nacht auf dem Kniebis hatten die Truppen noch lange Strecken in glühender Sonnenhitze zu wandern. Trotz der Anstrengung und Beschwerden war der Gesundheitszustand der Leute gut.

Zum Fall Dreyfus.

* Merseburg, 12. September.

In der gesammten europäischen Presse nimmt die Affäre Dreyfus noch immer einen breiten Raum ein. Niemand, als in den nationalitätlichen Blättern Frankreichs wird der Wahrspruch des Kriegsgerichts zu Rennes gut geheißen. In der deutschen Presse kommt fast allgemein die Anschauung zum Ausdruck, daß die Franzosen sich selbst eine schwere Niederlage bereitet haben. In den „Münch. Neuest.“ wird u. A. geschrieben:

Wir Deutsche betrachten naturgemäß die heutige Lage in Frankreich, wie sie durch den Spruch des Kriegsgerichts in Rennes geschaffen worden ist, mit gemischten Gefühlen; auf der einen Seite

steht die menschliche Theilnahme mit einem unschuldig Verurtheilten und das beleidigte Rechtsgefühl; auf der andern scheint es bis zu einem gewissen Grad eine Gewähr für unsere Sicherheit, daß unter unruhiger westlicher Nachbar mit seinen inneren Angelegenheiten vollauf beschäftigt und zu jener Gefährdung des Staatskörpers nicht gelangen kann, die eine notwendige Voraussetzung der Aktionsfähigkeit nach Außen ist; man darf aber die Reversseite der Medaille nicht vernachlässigen; mehr als einmal haben, und zwar nicht nur in der Geschichte Frankreichs, unvorhergesehene innere Wirren ihre Ableitung in äußeren Verwicklungen gefunden und Frankreich wird sich, je höher diese Noth im Innern steigt, desto mehr nach einer harten Casarenschaft sehnen.

Freilich wird der Generalstab, wie er sich in den Ereignissen der letzten Zeit der Welt gezeigt hat, Deutschland kaum gefährlich werden; aber Deutschland hat auch in einem siegreichen Kriege von Frankreich so wenig zu gewinnen, daß jede Möglichkeit einer erhöhten Kriegsgefahr es mit Verunruhigung erfüllen muß. Vorläufig können wir nichts Anderes thun, als den weiteren Verlauf der Dinge mit der größten Zurückhaltung und Aufmerksamkeit verfolgen.

*** Petersburg, 11. September.** Die Erlebung des Dreyfus-Prozesses erfährt in der hiesigen Presse entsprechend der politischen Stellung der verschiedenen einzelnen Organe eine zum Theil diametral zuwiderlaufende Beurtheilung. Die „Deutsche Petersb. Ztg.“ sagt: Frankreich ist eine Niederlage zugefügt worden, die größer ist als die von Sedan. Das Urtheil des Kriegsgerichts koste Frankreich mehr an Ansehen als Fachoda. „Nowosti“ behauptet, die Unterjochung sei nicht leidenschaftlos geführt worden; man habe alles gethan, um die Anlage zu ver-

Uns Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippenbach.
(46. Fortsetzung.)

„Nein, das ist mir zu toll.“ schrie er, im Zimmer auf und ablaufend, „das geht mir über den Kopf! So jung und schon so verdorben, ich drücke mich lieber, um den Unfinn nicht länger anhören zu müssen!“

Heimchen neigte sich zu der Mutter Ohr und sagte leidend: „Du mußt für diese Ansichten verantwortlich gemacht werden, Mütterlein.“ Frau von Brenten nickte lächelnd dazu.

Seit sie in D. lebten, hatten sie sich alle noch nie so erregt gefühlt. Der Kampf um's Brot drückte sie nicht mehr nieder, und das Glück des Brautpaares war ihnen das schönste Weingnichtsgefühl.

Frau von Brenten verglich ihr Alter mit einem schönen klaren Herbsttage, an dem die Sonne noch einmal voll sommerlicher Wärme alles erhellt und übertraft.

XVI.

Alma.

Herr Westerholz war mit seiner Tochter auf dem Lande bei Verwandten und wurde erst zu Neujahre zurückwartet.

„Alma ist uns fast fremd geworden.“ erzählte Heimchen. „Seit sie die Wälle und Gesellschaften in Berlin mitmacht, ist sie eine

vollständige Weltkugel und lebt nur dem Vergnügen.“

„Darthelle sie nicht so streng, liebes Kind.“ warf Frau von Brenten ein, „sie hat jetzt viel neue Bekannte, man ludigt ihr überall als reiches, schönes Mädchen, ihr bleibt weniger Zeit für die alten Freunde.“

„Ist es wahr, daß sie rechts und links Körbe austheilt?“ fragte Gertrud.

„Ja, man nennt sie nur Turandot.“ bemerkte Tante Dora. „Sie soll mit den Herzen der Männer spielen und recht kokett gewesen sein.“

„Sie ist aber doch ein herziges Ding.“ verteidigte Frau von Brenten mild. „Wie erfreut war sie, uns im September wiederzusehen, an uns Alle hatte sie gedacht und brachte von ihrer Reise kleine Geschenke und Andenken mit.“

„Sie besitzt wohl einen eigenen Kauer.“ gab Heimchen zu, „eigentlich ist es kein Wunder, wenn sie launenhaft ist, sie wird sehr verwohnt und gefiebert.“

Alma hörte dieses Gespräch scheinbar gleichgültig an, aber er fühlte sich dadurch verstimmt und fragte sich, ob das liebliche Vergehme nicht jetzt wirklich eine Rose mit spitzigen Dornen geworden war, und er sehnste sich darnach, selbst zu urtheilen.

Er ging am Sylvesterstage, Herrn Westerholz zu begrüßen, und fand ihn in unveränderter Mäßigkeit und Frische. Der freundliche Empfang, der ihm zu Theil wurde, that ihm sehr wohl. Nachdem sie eine Weile ge-

plaudert, sagte der alte Herr: „Ich hoffe, wir trennen uns nicht mehr, Brenten. Sie sollen ja ein so tüchtiger Geschäftsmann geworden sein, daß Sie den Kosten meines alten Müller genügt ausfüllen werden.“

„Sie schüttelten sich herzlich die Hand.“ Damals ging es mir nicht, wie ich wünschte, fuhr der Kaufherr fort, „Ihre Schwester gab mir einen Korb. Es fiel mir anfänglich recht schwer, ihn einzustücken, seitdem habe ich aber eingesehen, daß es so besser ist, ich bin zu alt, um ein so junges, schönes Weib glücklich zu machen.“

Alma schloß etwas verlegen bei dieser offenherzigen Beichte, und Herr Westerholz fuhr fort: „Meine Kleine kommt erst heute Abend spät mit ihren Verwandten hierher, morgen ist bei uns Ball, es freute mich, wenn Sie ihn mitmachen. Sie sind doch hoffentlich länger?“

Ueber Almas erstes Gesicht huschte ein flüchtiges Lächeln. „Einst war ich es, ich denke, ich habe es nicht verlernt.“ Er nahm dankend Abschied und schlug finnen den Heimweg ein. Es war ihm nicht lieb, Alma erst dort wiederzusehen, gern hätte er sie allein oder bei den Seinigen begrüßt, um ihr mündlich für das Bild zu danken, das sie ihm nach Kairo geschickt hatte. Er trug es noch immer wohlgeborg in seiner Brusttasche.

Am Abend des ersten Januar trat er mit mehreren anderen Gästen in die hell erleuchteten Zimmer des Westerholz'schen Hauses, die er zum ersten Mal festlich geschmückt sah. Er war fast fremd in D. geworden, auch

früher kannte er nur wenig Menschen, denn seine Zeit war von erster Arbeit ausgefüllt, es blieb ihm wenig Muße zur Geselligkeit und zum Vergnügen.

In Vorrede hatte er mehr Gelegenheit gehabt, das Verhältniß nachzuholen, der seine Schiffs des Weltmannes und Kavaliere lag ihm von seiner Dienzeit her im Blut, sodas er sich mit gewandter Siederheit überall zurecht fand.

Der Wirth des Hauses begrüßte ihn freundlich und sagte sogleich: „Wo ist Alma? Ich muß Sie zu ihr hinführen, kommen Sie, Brenten!“

Er schob den Arm durch den des jungen Mannes und ging mit ihm in eins der Nebenzimmer, wo Alma in lebhaftem Gespräch mit einem gedenshaft aussehenden Offizier begriffen war, der ihr augenblicklich den Hof machte. „Hier ist ein alter Bekannter, Kleine.“ sagte Herr Westerholz, „er wünscht sich Dir wieder vorzustellen.“

Sie sah schnell auf, ein warmes Roth lief über ihr liebliches Gesicht, als sie den stattlichen Mann erblickte, der sich tief vor ihr verbeugte.

Einen Augenblick schien es, als ob sie ihm freudig die Hand entgegenstrecken wollte, dann neigte sie fremd und kühl das Haupt und sagte gleichgültig: „Ich mußte nicht, daß Sie wieder in D. sind, Herr von Brenten.“

(Fortsetzung folgt.)

sfährten, die Verteidigung abzumachen und ebenso alle Lebensverhältnisse Menschen, die in der Angelegenheit des unzufriedigen Dreyfus die Wahrheit suchten, zu einem anderen Urteil zu bringen. Das Urteil des Kriegsgerichts sei durchaus nicht der Schlüssel der erlöschenden Tragödie. Die Untersuchung habe deutlich die Unschuld des Angeklagten erwiesen; diese Thatfache könne kein Urteil fortlassen. Bestimmt werde der Tag kommen, an welchem dies noch ganz Frankreich offiziell anerkennen werde.

* Paris, 10. September. Nach einem Interview des Anwalts Normand und andern neueren Angaben ist die Wechselsache Dreyfus folgende: Dreyfus unterzeichnete gestern den Revisionsantrag, der nicht, wie angenommen, an den Kassationshof, sondern an den Revisionsrat („Conseil de revision“) geht, der aus fünf militärischen Mitgliedern besteht und nur die formale Seite des Urteils und des Prozesses, nicht aber die sachliche Verhandlung überprüfen darf. Sobald dieser Revisionsrat das Urteil bestätigt, wird Dreyfus aus der Untersuchungshaft in Rennes an die Zivilbehörde zur Vollziehung der Festungshaft abgeführt. Die Regierung bestimmt den Ort der Verbannung. Die Wahl steht frei zwischen den Festungen Belle Isle an Mer, Citadelle von Doullens, Citadelle Corte an der Insel Santa Marguerite, alle auf dem Boden des französischen Festungslandes oder Garzonen. Als Festungselangener genießt Dreyfus eine gewisse Bewegungsfreiheit. Die Verbannung der Strafe endet bereits am 15. Oktober 1904, 10 Jahre nach der Pariser Verhaftung. Dagegen zählen die auf der Festinsel verbrachten Jahre nicht doppelt, weil das Gesetz nur von einer Umwandlung der Deportation in Gefängnis, nicht aber in Festungshaft spricht. Abgehen von diesem normalen Verlauf ist nun aber ein Eingreifen des Justizministers nicht ausgeschlossen. Eine Begnadigung dürfte Dreyfus selbst niemals beantragen, dagegen könnten es seine Angehörigen oder Freunde thun. Auch könnte die Regierung für die ganze Dreyfus-Affäre im Parlament eine allgemeine Amnestie beantragen, mit Einschluß Dreyfus'. Außerdem jedoch hat der Justizminister das Recht, nach § 441 der Strafprozessordnung und § 82 des Militärstrafgesetzes den Staatsanwalt am Kassationshof, also Manon, mit der Nachprüfung des gefälligen Urteils zu beauftragen. Ferner dürfte das Urteil gefällig mitrig erlassen, so kann die Kassationshof mit dem Antrag auf unbefristete Kassation des Urteils befaßt, ohne daß Dreyfus oder dessen Angehörige irgendwie mitwirken. Welche Haltung die Regierung einnehmen wird, ist noch nicht zu erfahren.

das Gepäd sowie die sonstigen Reiseleistungen der Passagiere angebracht. Eine Person trug eine Schutzbrille, um die Augen vor dem scharfen Winde, welcher durch die rasche Fahrgewindigkeit entstand, zu schützen. Gegen Regenwetter waren die Insassen durch Regenmäntel geschützt.

* Vom Wetter. Seit vorigem Sonnabend ist die Witterung umgekehrt. Mit den schönsten Herbsttagen scheint es vorläufig vorbei zu sein, wir haben kalte Nächte und Tagsüber trübe, regnerische Witterung. Die meisten Sommerfrischler sind zurückgekehrt, und auch die Nachzügler dürften sich bald in der Heimath einfinden.

Provinz und Umgegend.

* Kriegsdorf bei Merseburg, 11. Septbr. Der Kriegerverein Wallendorf und Umgegend vereinigte sich gestern Nachmittag im hiesigen Gasthof, um dem Vortrage des Herrn von Kaminsky aus Merseburg, Ueber Familie, Person und Schicksal des am 21. September 1809 vor Wefel erschossenen Schill'schen Offiziers Albert von Wedell' beizuhören. Die Anwesenden, welche mit großem Interesse dem Vortrage folgten, stimmten in das am Schluß vom Redner ausgebrachte Kaiserhoch begeistert ein. Da Albert von Wedell am 16. Januar 1791 hier selbst geboren ist und seine Jugendjahre in Kriegsdorf verlebte, beschloß die Versammlung, dem Selben des Schill'schen Frei-Korps einen Gedenkstein im hiesigen Orte setzen zu lassen. Nach kurzer Beratung bildete sich ein Komitee, welches die Angelegenheit weiter verfolgen wird.

* Halle, 11. September. Von einem schweren Verlust ist die Direktion des Stadttheaters betroffen worden. Nach kurzem Krankenlager ist der allgemein beliebte Oberregisseur Hermann Wischnyer gestorben. Im 51. Lebensjahre stehend, war der Regisseur in früheren Jahren als erster Held und Liebhaber und später als Feldwebel an den Stadttheatern Mainz, Königsberg, Düsseldorf, Stettin und Magdeburg ein beliebter Darsteller, bis er vor 5 Jahren der schauspielerischen Thätigkeit entlagte und seit der Zeit bei der Direktion Richards als Oberregisseur thätig war. Ein schon länger bestehendes Rückenmarksleiden — eine Folge schwerer Erkrankung — verursachte ihm bereits in voriger Spielzeit körperliche Beschwerden, von welchen ihn eine dazu getretene Lungen-Entzündung schnell erlöste. Bis an sein Lebensende waren seine Gedanken nur auf seine Thätigkeit gerichtet, der Goutte-Cyclus beschäftigte ihn noch auf dem Krankenlager, und die vollständig ausgearbeiteten Regie-Auszüge werden ein künstlerisches Vermächtnis für die hiesige Bühne sein und den hiesigen Aufführungen zu Grunde gelegt werden. Seinen großen Pflichterfüller beweist am besten seine Ausrufung: „Zur ersten Probe bin ich da“ — nun hat es das Schicksal gewollt, daß am Tage der ersten Probe seine Kollegen ihm die letzte Ehre erwiesen.

* Halle, 11. September. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist in das Herren-Wäschge- und Mode-Artikel-Geschäft von Hermann Dettling hier selbst, große Steinstraße 12, eingebrochen und aus demselben erheblich gestohlen worden. Es geht uns darüber folgender Bericht zu: Der Einbrecher ist vom Grundstück Mittelstraße 1 aus, das einem Grundtag nach obigem Grundstück besitzt, in den Hausflur desselben gelangt, hat ein Fenster der Ladenstube eingedrückt und ist so durch dasselbe in das Geschäft eingetreten. Nachdem sich der raffinierte Burische vergewissert, daß die Luft rein war, hat er eine dort befindliche Lampe angezündet und sich daran gemacht, für sich das Beste auszusuchen. So hat er sich zunächst vollständig vom Kopf bis zum Fuße neu equipirt, seine alten Sachen an einem Nagel aufgehängt und zum Anbenken dazuliegen. Dann hat er einen eleganten Reiseflecker mit Herren-Toilette-Gegenständen und allerlei anderen Sachen, wie seine Oberhemden, Taschentücher, Schlipse, Manschetten, Knöpfe &c. gefüllt, an sich genommen, mehrere Kassen seine Taschstoffe zusammengepackt und sonst zu sich gefickt, was mitnehmenswerth war. Zum Ueberflus zog er einen Regenmantel an und verwendete aus dem Schaufenster einen Spazierstock im Werte von 48 Mark. Nach dem Festgestellten muß der Mensch sich über eine Stunde in dem Geschäft aufgehalten haben; einen in einem auf dem Hausflur stehenden erbrochenen Eisgittern befindlichen gerücherten Alal, der Witwe Köhler gehörig, hat er an sich genommen und in der Ladenstube verzehrt, darauf deutet die hinterlassenen Ueberreste hin. Seltsam bleibt es, daß der Einbrecher im Schaufenster mit Licht hantirten konnte, ohne daß es Jemand durch die durchbrochenen Jalousien bemerkt hat. Daraus entnimmt man, daß der Burische Helfer geholt hat, die ihm auch die gestohlenen Waaren abgenommen haben. Verdacht ist nicht vorhanden, man glaubt es mit von auswärtig gekommenen Einbrechern zu thun zu haben. In ähnlicher Weise ist der neuliche Diebstahl im Geschäft von G. F. Ritter hier ausgeführt worden. Herr Dettling ist gegen Einbruchdiebstahl versichert, er bekommt also den Schaden von etwa 800 Mk. voll ersetzt. — Angehts der in letzter Zeit hier vorgenommenen Einbruchdiebstähle mögen die Geschäftleute auf ihrer Hut sein.

* Halle a. S., 9. September. Heute tagte hier selbst der Städteverband der Provinz Sachsen. Vertreten waren eine ganze Anzahl Städte mit einer Einwohnerzahl von unter 10000, im Ganzen 40 Städtevertreter. Es handelte sich um die Gründung eines Provinzialverbandes der kleineren Städte. Nach Bildung des Bureaus (Bürgermeister Wäcker-Schlenker) — Vorsitzender, Bürgermeister Kenze-Ritzen — dessen Stellvertreter, Bürgermeister Strubmann-Urtern — Schriftführer, Bürgermeister Schrader-Schaffstedt — dessen Stellvertreter) wurde in die Verhand-

lung eingetreten. Die Diskussion ergab, daß Niemand gegen die Bildung des Verbandes war, derselbe wurde beschlossen und der vorliegende Statuten-Entwurf genehmigt. Der Verband ist nicht zu verwechseln mit dem Statutträger der größeren Städte in der Provinz Sachsen. In den Vorstand wurde gewählt außer obenannten Herren noch Herr Bürgermeister Hilliger-Osterburg als Kassier. Die nächstjährige Versammlung findet wieder in Halle statt.

* Wittenfeld, 10. September. Nach Schluß der gestrigen Sitzung des Kreis-Ausschusses traten die Mitglieder desselben zusammen, um darüber zu beraten, in welcher Weise dem plötzlich in den Ruhestand versetzten Herrn Landrath Dr. jur. Freiherrn v. Bodenhausen zu Burgkmetz, welcher seit dem Jahre 1861 das Landratsamt verwaltet und während dieser Zeit immer nur das Wohl des Vaterlandes und des Kreises im Auge gehabt und thätig gefördert hat, die Liebe und Verehrung des Kreises zum Ausdruck zu bringen sei. In Ermüdung, daß die Verehrung in den Ruhestand nur einstweilen erfolgt ist und in der Hoffnung, daß Se. Majestät den hochverdienenden, allseitig geehrten und beliebten Herrn Landrath wieder in sein Amt einsetzen wird, hielt man jede weitere Kundgebung zur Zeit für nicht angezeigt.

* Magdeburg, 10. September. Ein bedeutendes Feuer erlöschte in der vorgangenen Nacht auf dem Max Brandus'schen Eisenlagerplatz in der Gräberstraße 2. Beim Eintreffen der Feuerwehre fand ein Drittel des als Fachwerk erbauten, zwei Geschosse hohen, ausgebeuteten Lagerpfeilers vollständig in Flammen; die nach der Anetenstraße zu angrenzenden Fabrikgebäude und Holzschuppen der Schräder'schen Maschinenfabrik waren stark gefährdet, ihre Dächer sogar schon theilweise vom Feuer ergriffen. Es gelang, vom Schräder'schen Grundstück das Feuer abzuhalten und das Feuer auf den Speicher zu beschränken. Die im Stalle befindlichen Pferde waren schon vor dem Eintreffen der Feuerwehre in Sicherheit gebracht, während verschiedene Kaminden von der Feuerwehre aus dem brennenden Gebäude herausgeholt wurden. Das Feuer war gegen 2 1/2 Uhr gelöscht, doch dauerten die etwas langwierigen Aufräumungsarbeiten bis gegen 5 1/2 Uhr.

* Freyburg, 8. September. Bubenhände brachen in der Nacht zum 7. September auf dem Gartengrundstücke der Bude 3 eine Anzahl hochstämmiger Rosenstöcke und Zwergobstbäume, die der dort stationierte Bahnwärter Müller mit großer Sorgfalt gepflegt hatte, ab und rissen eine Menge Koffstauden aus dem Erdboden. Der Verdaht richtet sich gegen einen Arbeiter, der W. gegenüber kürzlich geäußert hatte, er werde ihm einen Schabernack thun.

* Schmalfelden, 11. September. Es brannten sechs Wohnhäuser nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

* Erfurt, 11. September. Bei dem auf

Lokales.

* Merseburg, den 12. September.

* Herr Stadtbaumeister Krüger ist am vorigen Donnerstag einstimmig zum Stadtbaumeister in Eisenach gewählt worden. Es hatten sich 110 Wähler an dem die Stelle besetzen. Wir können unseren Mitbürgern die erfreuliche Mittheilung machen, daß Herr Stadtbaumeister Krüger die Stelle in Eisenach nicht annehmen, sondern in Merseburg bleiben wird.

* Automobil. Am Sonntag gegen Abend passierte eine von Halle kommende Motorbohrke unsere Stadt und fuhr in der Richtung nach Weisefels weiter. Befest war dieselbe mit zwei Herren und einer Dame. Auf dem hinteren Theile der Drohrke war

seinem Gefolge dem Rückzuge nur noch größere Schwierigkeiten bereiten werde, und als er erfuhr, daß Mac Mahon den Befehlshabern seiner vier Armeekorps befohlen habe, um Sedan herum Stellung zu nehmen, willigte er ein, sich sofort dorthin zu begeben. In zwei Waggons, die mit telegraphisch von Sedan hatte herbeiführen lassen, fuhr der Kaiser dann mit seinem nächsten Gefolge nach dem Ort, wo sich sein Schicksal entscheiden sollte. Als er gegen 11 Uhr Nachts auf dem Bahnhof von Sedan eintraf, fühlte er sich so schwach, daß er sich auf seinen Flügeladjutanten stützen mußte, um den ziemlich weiten Weg nach der Unterprefektur, wo auch sein Sohn vor der Weiterfahrt nach Belgien Unterflur gefunden hatte, zu Fuß zurücklegen zu können. Er war in körperlicher und geistiger Hinsicht schon ein halb gebrochener Mann.

Gegen 1 Uhr Nachmittags am folgenden Tage (31. August) begab Napoleon III. sich nach der Zitadelle und stieg zur Plattform hinauf. In seiner Begleitung befanden sich die Generale La Motziana, Meille, Castelneau und de Massa. Von ihrem erköhlten Standpunkt aus konnten der Kaiser und seine Begleiter den Angriff der Bayern, die schon den Waiduth der Eisenbahn übergriffen hatten, auf das von einer Division Marine-Infanterie besetzte Dorf Bagelles beobachten. Auf dem Rückwege nach der Unterprefektur befanden sie sich bald inmitten der Truppen des 7. Korps, die durch Sedan marschirten, und die ihnen in Nordwesten der Stadt zugewiesenen Stellungen einzunehmen. Als der General Douay den Kaiser bemerkte, ritt er auf ihn zu und sagte, wie de Massa als Oubrenzege berichtet: „Wie Sie, Sie sind hier geblieben? Morgen wird es schon zu spät sein, die Stadt zu verlassen, wir werden

dann auf drei Seiten eingeschlossen sein, und es bleibe Ihnen nur noch der Ausweg übrig, nach Belgien zu entkommen.“ — „Ich bin entschlossen“, entgegnete Napoleon, „mein Schicksal von dem des Heeres nicht zu trennen.“ Trozdem aber scheint man die Möglichkeit, daß der Kaiser seinen Entschluß noch zu rechter Zeit ändern könnte, in's Auge gefaßt zu haben, denn am Abend dieses Tages erhielten alle Herren seines Gefolges die Bekanung eines Weges, auf dem man über Floing und Briange-aux-Bois Mezieres erreichen konnte. Am 1. September Morgens 6 Uhr fanden die Offiziere des kaiserlichen Hauptquartiers und die Stallmeister auf dem Hofe der Unterprefektur bereit, um Napoleon auf das Schlachtfeld zu begleiten. Während der Kaiser sich noch anledete, kam ein Ordmanz-offizier des Herzogs von Magenta herangeritten und verlangte, sofort zu dem Monarchen geföhrt zu werden, um ihm die schwere Verwundung des Marschalls zu melden. Mit Thränen in den Augen nahm Napoleon die Meldung entgegen, indem er seine Zustimmung dazu gab, daß der General Ducrot an Stelle Mac Mahons den Oberbefehl übernehme. Er mußte nicht, daß am Abend vorher der General Wimpffen von Paris in Sedan eingetroffen war, um an die Spitze des fünften Korps zu treten, und daß er an die Stelle des Höchstkommandirenden für den Fall, daß dieser schwer verwundet oder getödtet werde, treten sollte. Nachdem der Kaiser einen seiner Ordmanzoffiziere zum General Ducrot gefandt hatte, stieg er zu Pferde und schlug die Richtung nach dem Thore ein, aus dem man auf den Weg nach Bagelles gelangt. Kaum war er einige Schritte geritten, als er dem Wagen begegnete, in welchem der verwundete Marschall lag. Von dem Arzt,

der den Wagen begleitete, über den Zustand des Herzogs von Magenta beröhigt, ritt er weiter und setzte, als er die Wälle der Stadt hinter sich hatte, sein Pferd in Trab, bis er das Dorf Baalan erreichte.

Es war inzwischen 8 Uhr geworden. Der Nebel, der noch über den Ufern der Maas lag, fing an, sich zu zertheilen. Für Napoleon und sein Gefolge wurden jetzt die feindlichen Batterien auf den Höhen des linken Ufers von Remilly bis über Wadelincourt hinaus sichtbar. Bei den ersten Strahlen der Sonne nahmen die Geschütze bald den Kaiser und sein glänzendes Gefolge auf's Korn, worauf er seinen Begleitern, abgesehen von Duvillier, seinem ersten Stallmeister, dem Leibarzt Corviant, seinem dienstthuenden Flügel-Adjutanten Bajol und seinem Ordmanzoffizier b'Henbecourt befohl, hinter der Mauer einer Fabrik Deckung zu suchen. W'Henbecourt wurde unmittelbar hinter ihm zu Tode getroffen, er selbst blieb unbedenklich länger als eine Stunde, wie der General Bajol in seiner Schilderung der Schlacht bei Sedan schreibt, im dichten Kugelregen auf einer Anhöhe, wo einige Neberbatterien aufgeföhren waren. Vielleicht sehnte er sich nach einem tödtlichen Geföh. Aber wenn er wirklich den Tod auf dem Schlachtfelde geföh hätte, meint Villersfranche im zweiten Bande seiner „Histoire de Napoleon III.“, dann würde er ihn in Bagelles selbst geföh haben, wo ihm eine Kugel oder die Gefangennahme sicher gewesen wäre. Dann hätte er mit Franz I. sagen können: „Alles ist verloren, ausgenommen die Ehre!“

(Schluß folgt.)

Napoleon III. in Sedan.

Von Karl Witte.

Am Nachmittag des 30. August 1870 (also an dem Tage des Gefehdes von Beaumont, das bekanntlich mit dem völligen Rückzuge der Franzosen endete) war Napoleon III. mit seinem Gefolge in Carignan eingetroffen. Gegen 8 Uhr, als er der Tafel sah, trat plötzlich der General Ducrot staubbedeckt in den Esjtaal, um dem Kaiser anzukündigen, daß er sich so schnell wie möglich nach Sedan begeben müsse, wenn er nicht während der Nacht dem Feinde in die Hände fallen wolle. Wie der Marquis de Massa, der sich damals als Stallmeister in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers befand, in seinen „Erinnerungen“ berichtet, erschien in jenem Augenblicke auf der Schwelle der halbgeöffniten Thüre der Sohn des Maries, ein Knabe an Gestalt, und rief aus, als ob schon Alles verloren sei: „Vertrauen Sie sich mir an, Sie, ich fühle mich kräftig genug, um Sie auf meinem Rücken bis zur Stadt zu tragen und man soll nicht sagen, so lange ich lebe, daß Sie in die Hände der Preußen gefallen sind.“ Es kostete nicht geringe Mühe, den jungen, in seiner Ergebenheit überreifen Mann zu beruhigen und zu entfernen.

Anfangs weigerte Napoleon III. sich ganz entschieden, seine Person durch elige Flucht in Sicherheit zu bringen. Er wollte es gar nicht glauben, schreibt Ducrot selbst in seiner Schilderung der Schlacht bei Sedan, daß seine Truppen wieder so vollständig geföhlagen seien. „Das ist unmöglich!“ rief er aus. „Unsere Stellungen waren doch ausgezeichnet!“ Er erklärte, daß er bei dem den Rückzug deckenden Korps bleiben wolle, und erst als Ducrot ihm freimüthig vorhielt, daß er mit

dem heftigen Sportplatz abgehaltenen Radwettkennen wurde im internationalen 50 Kilometer-Fahren 1. Lesna-Paris, 2. Brunn-Amsterdam, 3. Nicodem-Brag, 4. Durrer-Bille. Die Meisterschaft von Büttingen über 5000 Meter errang Willy Kaiser-Kästel in 5 Min. 43 1/2 Sek.

* **Sterbung** (Altmark), 7. September Ein modernes Männerleben führt eine Gesellschaft von vier Personen, die seit längerer Zeit den Kreis Sterbung unsicher macht. Das Haupt der „Vereinigung“, ein kriegsruhmreicher Namens Schulze, ist im Kreise bekannt wie ein bunter Hund, doch gelang es bisher nicht, ihn oder „die Anderen“ zu erwischen. Schulze nährt sich in Waldungen, wo auch der Raub des Tages hingeschafft und getheilt wird. Zwar ist Minimal-Schulze kein Mörder, was es aber unbemerkt Hühner zu stiehlen, Stiche auszumelden, Gartenfrüchte zu entwenden giebt, da geschichts, und das haben ganz gewiß „Schulze und Genossen“ getan. Neuerdings sind sie in der Gegend von Helligensfelde und Arendsee (Altmark) aufgetaucht. In Cossbada betraf den Schulze ein Stallmord beim Hühnerfellen. Schnell schlug sie die Thüre zu und verriegelte sie, um den Eindringling zu fangen, doch als das Hausgefinde hinzukam, war Schulze längst über alle Berge. Dem Hofbesitzer Behrends am Vorgebirge bei Sterbung sind von den Landpiraten die besten Stühle ausgehollt worden. Vor dem Betreten des Waldes, der sich von hier nach Ceehausen erstreckt, wird gewarnt, da ein den Wald passirender Wahnwüter die „Wand“ vor einer Schlucht an einem brennenden Feuer lagern sah, über welchem an einem Speiße eine Gans gekrattet wurde. Fortwährende Diebstähle werden auf das Konto dieser Nomaden gesetzt. Um zu verhindern, daß

ihnen harmlose Menschen am Abend oder in der Nacht begegnen, wird eifrig nach ihnen gefahndet.

Vermischtes.

* **Saafeld**, 10. September. Ein Opfer zärtlicher Verwandtenliebe ist der Selbsterlöser Vogel aus Garsdorf geworden. Der etwa 60jährige Mann, über dessen Behandlung seitens Angehörigen schon seit Jahren nichts Gutes verlautete, ist seit etwa drei Wochen vollständig von der Außenwelt abgepflockt worden und jetzt von der aufmerksam gemachten Schärde in einem Zustande aufgefunden worden, welcher jeder Beschreibung spottet. In einem engen Raume, in welchem ein unerträglicher Geruch herrschte, lag der Kleriker auf einem Lager von Lumpen hilflos da. Eine Wunde an dem Fuße zeigte die Spuren vollständiger Vernachlässigung. Die Wärter wimmelten direkt in der Wunde, und von gräßlichen Schmerzen gequält, sah der Mann seinem Ende entgegen. Nach der Untersuchung durch Herrn Dr. Maier wurde sofort die Ueberführung nach dem Stranzenhause vorgenommen, wo es hoffentlich gelingt, den in so entsetzlicher Weise behandelten Mann wieder herzustellen. Wir wollen noch erwähnen, daß Vogel, obgleich er ein beträchtliches Vermögen besitzt, sich schon seit Jahren seine Lebensmitteln zusammenbeteln mußte. Die Angehörigen des ständischen Vormannes soll in dem obigen Geis der Familie zu suchen sein, die angeblich eine der wohlhabendsten in Garsdorf ist. Während von einer Seite behauptet wird, die Frau sei krank an der schändlichen Behandlung ihres Mannes, sowie daran, daß kein Arzt geholt worden ist, erzählen andere Leute, der Verletzte selbst habe von einer ärztlichen Behandlung aus Sparjamkeitstrübsinn nichts wissen wollen.

Kleines Feuilleton.

* **Frauenverkauf in England.** Unter orientalischen Völkern läuft man sich bekanntlich eine Frau gleich irgendetwelchem anderen Hausrathe. Aber daß auch heutzutage, wo bereits der flüchtige Schein des 20. Jahrhunderts

des christlichen Zeitalters heraufdämmert, im Geburtslande des heiligen Bonifazius noch Männer ihre Frauen verkaufen, dürfte die meisten aufmerksamen Sterblichen wohl überraschen. Von diesen in England vorkommenden Weiberhandel lassen sich viele Beispiele anföhren. So ereignete es sich kürzlich in Irthingborough, einem mit Schaffabriken gesegneten Orte der Graffschaft Northampton, daß eine Gesellschaft von Schumachern in einem Wirthshause all ihr Geld ausgegeben hatte und auch nichts bejah, was in bares Geld hätte umgewandelt werden können. Da erbot sich einer von ihnen, seine Frau für zwei Schillinge zu verkaufen. Einer der anwesenden Gäste nahm das Angebot an, und um dem Handel das Siegel der Oeffentlichkeit aufzudrücken, wurde ein Mann durch den Ort geschickt, um namens des Eheannes und unter Nennung der betheiligten Personen in den Straßen auszurufen, daß er seine Frau im Beisein von Zeugen einem anderen Manne verkauft und vermahrt habe. Dieser Weiberhandel ist etwas durchaus Herkömmliches in den ungebildeten Volksklassen Englands. Schaffeld, der bekannte Mittelpunkt englischer Wessfabrikation, ist besonders berüchtigt wegen des dort häufig vorkommenden Verkaufs von Frauen. Die meisten dieser Weiberverkaufsgeschäfte, bei denen der Verkaufspreis oft lächerlich gering ist, geht indes ohne viel Aufsehens vor sich. Im Ostende Londons, dem Sitze vieler Armut und auch vieler Verkommenheit, ist gar manche Frau um ein Quart Bier verkauft worden. Vor die Oeffentlichkeit kommen dergleichen Fälle nur dann, wenn die Begleitumstände irgend eine gerichtliche Verfolgung nothwendig machen, wie z. B. das folgende Vorkommniß

beneist. In Leeds wurde vor einiger Zeit der 59 Jahre alte Benjamin Gibbons vor das Schurmergericht gestellt, weil er sich des Vergehens der Doppelheirat schuldig gemacht hatte. Die Vertheidigung gab an, daß er seine erste Frau an einen Soldaten verkauft habe. Zur weiteren Erklärung theilte Gibbons mit, daß seine Frau ihm untreu gewesen und daß es doch nicht genügt haben würde wenn er sie „ausgedroschen“ hätte, da sie ihn dann wegen Mißhandlung vor Gericht gefordert haben würde; er hätte sie deshalb für 3 Schilling 6 Pence (3 Mark 50 Pf.) an einen Soldaten verkauft, und sie sei vollkommen damit zufrieden gewesen. Da sie nun an den Soldaten verheiratet sei und mit ihm in Canterbury lebe, so habe er es als selbstverständlich angenommen, daß er sich, gleich seiner früheren Frau, auch wieder verheirathen könnte. Dieser Grund wurde indes nicht als Entschuldigung zugelassen, und das Gericht verurtheilte ihn wegen Vergehens der Doppelheirat zu 18 Monaten Gefängniß.

Wetterbericht des Kreisblattes.
13. September. Friebe, regnerisch, kühl.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Jede Dame findet in Seidenstoffen aller Art was sie wünscht, wenn sie **Danz & Co.** Muster von **Barmen 167** verlangt.



Die bedeutend erweiterten Geschäftsräume des

Wodenhauses

Aug. Polich,

Leipzig,

bergen zur **Herbstsaison** eine Fülle außerordentlicher **Neuheiten** in **seid., woll. u. baumwoll. Kleiderstoffen,** in **Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung,** in **Wäsche jeder Art,** in **Betten, Bettstellen, u. Matratzen (neu aufgenommen)** in **Möbelstoffen, Tischdecken, Teppichen, Gardinen** u. **Portiären,** in **Regen- u. Sonnenschirmen, Hüten, Kravatten** u. **Handschuhen für Damen, Herren u. Kinder**

und bieten mit Rücksicht auf die große Preiswürdigkeit beste Gelegenheit zu (2747)

vortheilhaftem Aale-Einkauf.



Die **Rolltreppe** des **Moden-Hauses**
Aug. Polich, Leipzig. Einzig in **Deutschland.**

Sirchennachrichten.

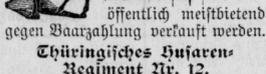
Dom. Getauft: Heinrich Friedrich, S. d. Barbierherrn Wollenbauer. — **Beerdigt:** der J. S. des Maurers Weder; der Bräutigam Friedrich Thiemann; der J. S. des Bergt. Wegler.
Stadt. Getauft: Arthur Richard, S. d. Gelfgießers Wehmann; Kurt Walter, S. des Geschrif. Wangold; Heinrich Rudolf, S. d. Bahnmülers Krautmann; Marie Martha Friedl, Z. d. Arbeiter Kitzschinsky; Marie Martha, Z. d. Färbermeist. Zelle; Elm Martha Elisabeth, unehl. L. Rudolf Helmuth, S. d. Handwirts Schäfer. — **Beerdigt:** die Ehefrau des Handarb. Krause; der Kaufm. Schwarz; der Maurer Weniger; der S. d. Anstatters Heintz; der Buchdruckermeister Dottenoth; die Z. d. Handelb. Lippold; die Wittve Eipel geb. Zwanzig.
Gottesackerkirche. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Hochgenossensent — **Diatonius Schellener.**
Altenburg. Getauft: Gustav Otto, S. d. Handarb. Wege; Gertrud Paula Louise Ernestine, Z. d. Kaufm. Krüschmar; Mar Bruno, S. d. Handarb. Wege; Franz Richard, S. d. Handarb. Baranias; Martha Johanne, Z. d. Lehrers Bösel

— **Beerdigt:** Friedl, S. d. Warrs-Gändler; Gustav Otto, S. d. Handarb. Wege; Karl, ein unehl. S.
Donnerstag, den 14. Sept., Abends 8 Uhr, Beerdigung im Altersheim.
Neumarkt. Getauft: Paul Walter, S. d. Geschrif. Pohlenstein; Margarethe Jenny Gertrud, Z. d. Kaufm. Kops; Emma Ida, Z. d. Forstarb. Kaufgeb; Charlotte Emma Martha, Z. d. Maurers Schulze. — **Beerdigt:** Die Ehefrau d. Handelsm. Heidrich; ein U. S.
Pianino
zu verkaufen. Besichtigung Nachmittags. **St. Ritterstr. 2b II.**

Tüchtige Maurer
werden für dauernde Arbeit bei 42 bis 45 Pf. Stundenlohn sofort gesucht. Auch werden 2 tüchtige Polierer eingestellt. (2898)
H. Hofmann & Zihernis,
Baugeschäft Markranstädt.

Pferde-Verkauf.

Donnerstag, d. 14. September, Vorm. 11 Uhr,
sollen in Merseburg auf dem Klosterhofe (2896)
ca. acht ausge-
müserte
Dienstpferde
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Thüringisches Huiaren-Regiment Nr. 12.



Herrschafliche Beletage
mit Garten Eisenbahn-Lage Nr. 1 ist zu vermieten und 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen. (1063)
Paul Querfurth.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgem. Barmen-Kiste.“ (4)
W. Sirch Verlag, Manheim.

Vicitation.

Die **Schlamarbeiten** in dem Gullgraben in der Flur Trebnitz sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.
Ferner: 47 cbm Kies, welcher an dem Saadamme lagert, auf demselben noch zu fahren. Termin hierzu **Sonnabend, den 16. Sept., Nachm. 6 Uhr,** im Goyerschen Gasthaus hier. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. (2902)
Trebnitz, den 11. Sept. 1899.

Der Gemeindevorstand.

Steuer-Duittungs-Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Halle a. S., den 12. Sept. 1899.
Bericht über den und Stroh, mitgetheilt von Otto Westphal. **Sämmtliche Preise** gelten für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrern frei Hof hier.
Waggen-Langstroh (Handreich) bei Partien M. 1.25, in einzelnen Fuhrern M. 1.60.
Maschinenstroh bei Partien: Roggenstroh M. 1.00, Weizenstroh M. 0.85, in einzelnen Fuhrern: Roggenstroh M. 1.25, Weizenstroh M. 1.00.
Strohheu bei Partien: Vießes oder Thüringer M. 3.25—3.50, minderwertige Sorten M. 2.50—3.00, in einzelnen Fuhrern: Vießes oder Thüringer M. 3.50—3.75, minderwertige Sorten M. 2.50—3.25.
Aleebau bei Partien: erster Schnitt beste Sorten M. 3.25—3.50, minderwertige Sorten M. 2.50—3.00, in einzelnen Fuhrern: erster Schnitt, beste Sorten M. 3.50—3.75, minderwertige Sorten M. 2.50—3.25.
Lothrühr eu in 200 Ctr.-Ladungen frei Bahn hier M. 1.12, in einzelnen Ballen von Lager hier M. 1.50.
Sädel, gesum u. trocken, bei Partien M. 1.75, in einzelnen von Lager hier M. 2.10.

Große Nachlaß = Auktion.
Am Sonnabend, den 16. d. M., von Vorm. 9 Uhr an werde ich Dom Nr. 1 eine größere Anzahl Nachlassgegenstände, als:
1 Büffel, 3 Wirtschaftskühe, 1 Geheirz, 1 Gatz u. 1 Fächerstrahl, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Konsole u. Marmorplatte, 3 Spiegel, 1 Sopha, Kommoden, 9 div. Tische, 3 Lehn- und 18 Rohrstühle, 1 Waichisch mit Marmorplatte, 1 Standuhr unter Glas u. andere Uhren, 2 Kronleuchter, Blumenböden, Lampen, Porzellanien, gr. Partie Nippachen, 15 div. Silber, auch Gartenmöbel, 60 Al. Wein und viel dergl. Hausrath mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Die Gegenstände können Freitag Nachm. v. 4-6 Uhr besichtigt werden. Merseburg, den 11. Sept. 1899. 2901) **Fried. M. Kunth.**

Eltern und Vormünder, welche es wünschen, daß die Töchter und Minder für den häuslichen Beruf vorgebildet werden, um in feiner herrschaftlichen Haushalten Fortkommen als (2894

Kinderfräulein Jungfer oder **besseres Hausmädchen** zu finden, wird die Berliner Hausmädchen-Schule im Fröbel-Oberlin-Verein in Berlin, Wilhelmstr. 10, empfohlen. Die Lehrkurse wahren 3, auch 4 Monate. Schulgeld monatlich 10 M. Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Auswärtige erhalten im Schulhaufe billige Pension. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Lehrkurs durch den Vorstand Stellung in einem guten herrschaftlichen Haushalte. Prospekte mit Lehrplänen franko. Wir verschaffen auch Mädchen und Fräulein, die nicht bei uns ausgebildet sind, sofort Stellen; wir nehmen die von auswärts kommenden Mädchen in unserem Vereinshaus, Wilhelmstr. 10, auf Tage und Wochen gegen billige Pension auf. Auf Wunsch lassen wir jedes junge Mädchen durch unsere Hausdiener, die an ihrer braunen Kirtel und Mützenchild kenntlich sind, von den Bahnhöfen abholen.
Frau **Era Grauenhorst**, Vorsteherin, Wilhelmstr. 10.
Meine vorzüglich hell brennenden

Gas- Glühkörper
(Glühstrümpfe) verkaufe von jetzt ab, in Folge größeren Absatzes zu **40 Pf. pro Stück** frei ins Haus, (auch für Altpapier- u. Zwerch-Brenner). Jeder Strumpf wird bei mir mit neuesten, eigens dazu angeschafften Gasapparat abgebrannt und gepreßt, daher von **größerer Dauer** als verfabrikfähige Präparate. (2855)

Complete Glühlichtapparate mit **Strumpf und Cylinder** unter Garantie guten Brennens Mk. 2,00, incl. Aufsetzen. Ferner empfehle **Ja Gummi-Gasschlauch** zu sehr billigen Preisen.

Otto Bretschneider, Eisenwaaren- u. Fahrradhandlung.

Heiße, Sopla, naß werde ich nicht, mein Regenschirm ist ganz wundervoll dicht, ja diesen Schirm hat meine Mama in der Schirmfabrik von **f. B. Heinzl,** Halle a. S., Leipzigerstr. 98. gegenüber **Weddy-Pönncke,** nicht Unrichtig, gekauft.
Bezüge auf Wunsch innerhalb einer Stunde.

Optimus Schnellvervielfältiger
neu, unübertroffen, druckt kostenlos auf Papier etc., vervielf. Hand- und Maschinenschrift, Briefe, Akten, Zeichnungen, Speise u. s. w. ohne Druck-Schwärze, Waschen od. Pressen in Schwarz- u. Rotdruck nach 1 Original! Einfachste Handhabung! Eine Schrift, Zeichnung mit „Optimus“ Tinte giebt bis 200 Abzüge in ca. 15 Min. Preis für Quart- u. Aktenform mit Zeh. u. Bl. schwarzer Tinte nur 17 Mk. Andere Größen und Farben-Tinten billigt. Prospekte etc. frei!



Canzlei-, Concept- und Brief-Papiere.
Closett-Papier.
Comptoir-Bedarfs-Artikel.
Geschäfts-Bücher
von König u. Ebhardt, Hannover.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Original-Welt-Panorama.
Kunst-Ausstellung photoplastischer Landes-Serien in wöchentlichem Wechsel.
In Ausführung und Wahl der Motive einzig! Schenswürdigkeit 1. Ranges! Neueste Erfindung: Tag- und Nacht-Beleuchtung. Jeder Platz zum Selbstregulieren. Es kommen nur die neuesten Serien zur Ausstellung, welche hier noch nicht gezeigt worden sind.
Eröffnung: Sonntag, den 10. September, von 3 Uhr ab. Berlin-Potsdam.
Großartige Pracht-Serie.
Eintritt a Person 30 Pfg. Kinder unter 14 Jahren 15 Pfg. Mittwoch und Sonnabend bis 6 Uhr Kinder 10 Pfg.
Für Abonnenten: 10 Karten Mk. 2,00, 10 Kinderarten Mk. 1,50. Vereinskarten a 15 Pfg., für die Mitglieder des Preussischen Beamten-Vereins, des Lehrer-Vereins, Gewerbe-Vereins, Männer-Turnvereins, Lieber-tafel und sämtliche Militär-Vereine, sind in den **Vorverkaufsstellen** von Herrn K. Hennicke, Heinrich Schultze jun., Otto Dauer, Neumarkt 61, F. Karius, Brühl 17 und in der Kaiser Wilhelms-Halle zu haben.
Geöffnet täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends. 2881) Hochachtungsvoll **A. Ahrens.**
2786) **Zuckerfabrik Körbisdorf.** Campaignebeginn am 26. September. Postenvertheilung am 25. September, Nachm. 3 Uhr. Schriftliche und persönliche Meldungen werden schon vorher angenommen. Mehrere Arbeiter können schon jetzt Beschäftigung erhalten.

Mittwoch, den 13. September 1899,
Cafee- und Restaurant-Eröffnung,
Hälterstraße Nr. 12.
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend, sowie meinen werthen Nachbarn, Freunden und Bekannten die ergebene Nachricht, daß ich mit heutigem Tage in meinem Grundstücke ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Restaurant unter dem Namen
Cafee und Restaurant „Zum Reichskanzler“
eröffne.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein den mich beehrenden Gästen mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Franz Hirschfeld.

Es ist ein Irrthum anzunehmen, daß Zusätze den Kaffee nur verbilligen sollen, die guten sollen ihn auch verbessern.
Der beste Zusatz ist der **Anter-Gichorien** von **Dommerich & Co.** in Magdeburg, der ganz besonders dem Kaffee einen volleren, weicheren Geschmack giebt, ihn auch beförmlicher macht.
Dieser Anter-Gichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln oder Kisteln überall zu kaufen. (2893)
Kleine freundliche **Wohnung** an einzelne Dame abzugeben. Zu erfragen im **Exped. des Kreisblattes.** 2900) **Ernst Näther,** Clobigkauerstraße 5.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 11. September 1899.

| Kreis | Preis pro 100 Kilogramm | | | | |
|------------|-------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | Weizen | Roggen | Gerste | Safer | Erbsen |
| Merseburg | 14,40-15,30 | 14,00-15,70 | 15,00-17,00 | 14,00-15,00 | 17,00-20,00 |
| Weißenfels | 13,80-15,00 | 14,20-15,60 | 14,00-16,50 | 14,00-15,20 | — |
| Naumburg | — | — | — | — | — |
| Querfurt | — | — | 17,50 | — | — |

Christliches Volksfest.
Sonntag, d. 17. September, Nachm. 4 Uhr, in der „Reichskrone“.
(Bei günstigen Wetter im Garten, bei ungünstigen im Saale).
1. Theil: **Abchiedsfeier** zu Ehren des Herrn Konistorialraths Prof. Martius.
Ansprachen werden halten: Herr Stadtverordneter Bäckermstr. Hejne u. Herr Konistorialrath Martius.
2. Theil: **Vortrag** des Herrn Pastor Lic. theol. Bräunlich über die evangelische Bewegung in Oesterreich.
Zu dieser Feier werden alle evangelischen Gemeindeglieder eingeladen. 2897) **Der Verband der kirchlichen Vereine.**

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
gibt blendend weisse Wäsche.
Unübertreffliches **Wasch- und Bleichmittel.**
Allein echt mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke **SCHWAN.**
Vorrecht vor Nachahmungen! Überall käuflich. Alleingiger Fabrikant: Ernst Sleglin, Düsseldorf.

Loerings Seife
Preis 40 Pf. pro Stück.
Auch kurzweg genannt: **4 Euten-Soife.**
Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall zu 40 Pfg.
Germanische Seifenhandlung
Freich auf Eis:
Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Zander, Kieler Bücklinge, Sprotten, Klundern, geräuch. Schellfisch, ff. Spitz-Male, Lachs-heringe, Aal und Hering in Gelee, Biomartcheringe, Brat-heringe, Sardinen, Citonen, Apfelsinen, Sprotten empfiehlt **W. Krähmer.** 3913)

Thierack's hygienische **Pettseife** No. 690
ist die beste Seife zur **Pflege der Haut**
Zu haben in Merseburg bei **Hannl Berger, Maria Gläser, Wilhelm Körtelisch, E. Pancke, A. W. Sauerbrey, Bernhard Schürig.**
2470) **Kleine Wohnung** zu vermieten sofort oder später. Zu erfragen in der **Kreisblatt-Druckerei.**